

KirchenBlatt



GEBHARD BARBISCH

2 Die gute Wende.

Entschuldendes und Versöhnendes beim Herbstsymposium in St. Arbogast.

6 Kircheng visionen.

Paul M. Zulehner zum Strukturprozess in der Diözese Feldkirch.

10 Glückssuche.

Die Wirtschaftskrise in Spanien führt junge Menschen ins Ausland.

Sammeln. Licht für den Winter

Der Spätsommer ist eine gute Gelegenheit, Sonne zu tanken.

Einmal noch. Sonnen. Dem Licht das Gesicht entgegenhalten. Strahlen und Wärme an sich heran und in sich hineinlassen. Es wirkt aufhellend und erheiternd, ist also eine gute Therapie zum Nulltarif. Wer sich jetzt nochmal die Zeit nimmt für Schwester Sonne, mit ihr wandern geht, sie zum Essen einlädt oder sich zwischendurch mit ihr im Garten trifft, wird in den dunklen Herbst- und Wintertagen eine Spur fröhlicher durch den Alltag stapfen. Besonders dann, wenn er bzw. sie dabei auf den Geschmack gekommen ist und mehr davon will. Denn Sonne schmeckt gut. PB

AUF EIN WORT

Christen zweiter oder dritter Klasse

Lange haben sie dafür gekämpft, doch nun ist es endlich geschafft: Der Zusammenschluss von fünf christlichen Freikirchen in Österreich hat die staatliche Anerkennung erhalten, womit es in Österreich nun 16 staatlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften gibt.

Die fünf neuen „Mitglieder“ - die Freie Christengemeinde-Pfingstgemeinde, der Bund evangelikaler Gemeinden, der Bund der Baptistengemeinden, die Elaia Christengemeinden und die Mennonitische Freikirche - „gehen unter das Dach einer Kirche und stehen zu ihren Unterschieden“, so der Sprecher Walter Klimt. Die Freude über das „Wunder“, wie die Freikirchen ihren neuen Status nennen, ist groß und verleitet zur Verkündung großer Vorhaben. Ein eigener Religionsunterricht ab dem Schuljahr 2014/15, die Erarbeitung eines Positionspapiers für das Staat-Kirche-Verhältnis oder mehr Engagement in der Gesellschaft.

Schließlich stehe man jetzt nicht mehr im „Sekten-Eck“ und müsse sich auch nicht mehr als „Christen zweiter oder dritter Klasse“ fühlen, ließen die Sprecher der Freikirchen verlautbaren. Bleibt zu hoffen, dass diese vielen Worte und Ideen nicht nur das Produkte der Anfangseuphorie sind, die in Lethargie umschlägt. Spannend wird auch sein, was dies für den Dialog mit den anderen anerkannten Kirchen bedeuten wird.



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Herbstsymposion 2013 im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast

Schuldige gesucht

Eigentlich ist das ganze ja kein angenehmes Thema, aber irgendwie kommen wir einfach nicht ohne sie aus: Schuld und Sünde sind auch heute noch fixer Bestandteil unserer Alltagskultur - und damit auch Thema des diesjährigen Herbstsymposions.

SIMONE RINNER

Eine Frage scheint im Laufe der Menschheit nie aus der Mode zu kommen - und zwar jene nach dem Schuldigen. Egal ob in den Medien, der Kunst oder im „normalen Alltagsleben“ - die Schuldfrage ist omnipräsent. Und sie ist eine sehr schwierige, denn damit berühren wir „das Intimste“, das „alte Wun-

den aufreißen kann“, erklärte Referent Prof. Dr. Peter Eicher. Schuld ist die größte Gefahr für den Menschen, weil sie ausschließt und Angst macht nicht mehr dazuzugehören. Und obwohl es paradox klingt, ist das Schuldbewusstsein früher da als das Vergehen, zitiert Eicher Sigmund Freud, weil es aus diesem hervorgeht.

Der Fehler mit dem Fehler. Gerne wird die Schuld dann von sich weg, hin zu anderen gewiesen. Unzählige Beispiele lieferte Eicher, bei denen Menschen „den Fehler mit dem Fehler“ gemacht haben. Was das konkret bedeuten soll? Einen Fehler zu machen und ihn schließlich von sich zu weisen oder

WAS HABEN SIE AUS DEN WORKSHOPS MITGENOMMEN?

Stefan Schäfer,
Bregenz

Gewalt in den unterschiedlichsten Formen verletzt Körper und Seele. Das Ausmaß der Traumatisierung und die Spätfolgen für die Opfer und Angehörigen sind in ihrer Wirkung schwer zu ertragen. Für manche ist die Frage: „Brauchen Gewalttäter Vergebung?“ deshalb eine Zumutung. Zuerst braucht jeder Schritt zur Vergebung als Voraussetzung, dass sich der Täter der Verantwortung seiner Handlungen stellt.

Ruth Berger-Holzknecht,
Lingenau

In der Gewaltfreien Kommunikation wird die Frage nach der Schuld nicht gestellt. Wenn Menschen durch Einfühlung zur Klarheit gelangen, was genau ihr Bedürfnis ist, steigt die Chance für einen gelingenden Kontakt. Gerade in Konfliktsituationen hilft die Gewaltfreie Kommunikation, empathisch zuzuhören und in einen fruchtbaren Dialog zu treten. So werden Schritte zur Versöhnung möglich.

Nora Bösch,
Lustenau

„Und du, Bibel, was sagst du zu Schuld und Versöhnung?“ Mit Jakob und seinem Kampf am Jabbok erschloss sich im Bibliolog, dass Wandel möglich ist, wenn man Vergebung sucht. Mit Zachäus wurde klar, dass nicht Reue und Versprechungen verändern, sondern der Blick Jesu, der bedingungslos annimmt. Und schließlich: Die Liebe erübrigt die Frage nach der Schuld, weil sie Vergebung erfahrbar macht.

Brigitte Walk,
Feldkirch

Die Umstände in der Justizanstalt Feldkirch sind schwierig, das Leben hart und isoliert und die Diskussion im Workshop ging von Resozialisierungsangeboten bis zur Sinnhaftigkeit insgesamt von Haft, besonders für Jugendliche. Drei Sätze, die aus dem Workshop geblieben sind: Wie kann sich die Kirche im Strafvollzug engagieren? Straftäter haben keine Lobby! Wenn man genau hinschaut, ist alles sichtbar.



Rund 160 Teilnehmer/innen nutzten das Herbstsymposium um sich zum Thema „Die gute Wende. Zum Umgang mit Schuld und Beschämung“ auszutauschen und den Vorträgen der Referent/innen zu folgen. MÄSER (5)

auf andere zu projizieren. Auch die Kirche ist eine Instanz der Schuld, erklärte Eicher in seinem Vortrag und wies auf die historische Entschuldigung Papst Johannes Paul II. für die Irrtümer und Verbrechen, die im Namen des katholischen Glaubens begangen worden sind, hin.

Vielfalt. Doch nicht nur Vorträge standen beim Herbstsymposium auf dem Programm - auch Workshops und eine „Annäherung in Fragmenten“ brachten den rund 160 Teilnehmer/innen das sperrige Thema auf vielfältige Art näher. Mit Betonung auf Vielfalt, denn während der Text „Die Schrift an der Wand“ von Martin Lienhard eher zum Nachdenken anregte, zauberte der Kurzfilm „John und Karen“, in dem ein Eisbär sich bei einer Pinguindame entschuldigen möchte, vielen Zuschauer/innen ein Lächeln aufs Gesicht.

Überall Mauern. Ernster ging es beim Schauspiel „Aufschluss. Ein Stück über Menschen im Strafvollzug“ von Brigitte Walk zu, dessen Titel Programm ist. Es zeigt wie wichtig es den Menschen ist, Türen offen zu lassen. Reale, aber auch psychische. Das Gefängnis bzw. „Eingesperrt sein“ wurde immer wieder thematisiert, denn während Walk die echten Zellen meinte, in denen die Insassen gefangen sind, sprach Prof. Dr. Peter Eicher in seinem Vortrag „Die Schmach macht mich krank. Vom Umgang mit Schuld“ von jenen

in der Gefühlswelt, zu denen auch die Schuldgefühle gehören. „Viele graben sich frei und sehen nicht, dass sie sich in die nächste Zelle graben, obwohl eigentlich die Türen offen stehen würde“, sprach Eicher aus seinem Berufsalltag als Psychotherapeut.

Erfahrungen mit Leid, Schuld und Tod, kurz das „tragische Trias“, gehören laut Psychiater Viktor Frankl zu jeder Existenz. Und während „Schamliteratur“ früher eher unüblich war, bricht der „Neopsychoanalytiker“ Léon Wurmser mit der Tradition und bringt in seiner Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten die „Maske der Scham“ zum Vorschein. Derzufolge ist nur die Liebe in der Lage, Scham, Schuld und Beschämung zu überwinden. Die Menschen leiden unter Beschämung, falschen Scham- und Schuldgefühlen, die es erst abzarbeiten gilt.

Workshops. Arbeiten war dann auch Thema des Nachmittags, an dem sich die Teilnehmer/innen im Rahmen von Workshops mit den unterschiedlichsten Aspekten beschäftigen durften. „Gewaltfreie Kommunikation“, die Frage ob Gewalttäter Vergebung brauchen oder ob man sich des Evangeliums schämen sollte waren ebenso gefragt wie der Film „Gnade“ oder die Frage, was die Bibel zu Schuld und Vergebung sagt.

► Mehr zum Herbstsymposium finden Sie unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at

KOMMENTAR

Die Liebe, die alles umfängt

Auch wenn vieles anders geworden ist – Schuld und Schuldgefühle treffen Menschen heute nicht weniger existenziell denn früher. Und der Umgang mit ihnen in der Seelsorge ist sensibel wie kaum etwas anderes. Daran hat, wer dieses Herbstsymposium miterlebt hat, keinen Zweifel.

So überrascht es nicht, dass im Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen die Mitte des Christlichen aufgerufen ist – die Liebe, die nicht beschämt, die nicht klein macht, die Liebe, die bedingungslos Zugehörigkeit schenkt. Solche Liebe ist uns in Jesus Christus gegeben. Folglich geht es in der Bußpastoral um Räume und Formen, in denen ein Mensch sich den Abgründen seiner Schuld stellen und sich zugleich zur vorbehaltlosen Liebe hinwenden kann, die ihm in Jesus Christus entgegenwartet, um bei ihm erfahren zu dürfen, dass weder Sünde noch Tod uns trennen von der Liebe Gottes.

Solche Räume müssen kompetent gestaltet sein, dem konkreten Menschen angemessen, insbesondere seiner psychologischen und moralischen Entwicklung. Und sie müssen getragen und beseelt sein von Haltungen der Liebe. Daran lässt sich arbeiten. Ob am Ende des Tages dann wieder mehr Menschen die Einzelbeichte nützen, ist dann vielleicht gar nicht die entscheidende Frage. Es zählt, dass wir aufs Neue von der barmherzigen Liebe Zeugnis geben, die alle und alles umfängt.



WALTER SCHMOLLY

AUF EINEN BLICK



Einen Korb mit guten Sachen überreichte Herbert Moser, Obmann des Kirchenchores, Dekan Hubert Lenz. SCHALLERT

Abschied von Dekan Hubert Lenz

Abschied nehmen hieß es vergangenen Samstag in Nenzing. Viele waren gekommen, um bei der Abschiedsmesse, die von Jugendlichen musikalisch umrahmt wurde, dabei zu sein. In seiner Predigt hielt Dekan Lenz Rückschau und erinnerte daran, wie viele Menschen er kennen lernen und begleiten konnte in gemeinsamen Feiern, in der Sakramentenspendung, aber auch im alltäglichen Leben. Seinen Dank sprach er aus für viele treue Weggefährten und Freunde. Im Anschluss an den Gottesdienst waren alle zur Agape beim Pfarrheim geladen. Dort spielte die Bürgermusik Beschling auf, der Kirchenchor erfreute mit einem Ständchen und Jugendliche überraschten mit einem Sketch und einem Feuerwerk.

Trauercafés: Der Trauer Raum geben

In Zusammenarbeit mit Pfarren und Sozialeinrichtungen hat die Hospiz Vorarlberg mit den Trauercafés eine Einrichtung geschaffen, die für trauernde Menschen wertvolle Unterstützung ist. Im Rahmen eines Frühstücks oder Nachmittagscafés haben die Teilnehmenden Gelegenheit, miteinander unverbindlich ins Gespräch zu kommen.

- ▶ **Dornbirn**, Sozialzentrum an der Ach, Höchsterstr. 30, ab September jeden ersten Samstag im Monat, 9.30 bis 11.30 Uhr
- ▶ **Feldkirch-Nofels**, Pfarrhaus, ab September jeden zweiten Samstag im Monat, 9.30 bis 11.30 Uhr
- ▶ **Lochau**, Pfarrheim, ab September jeden ersten Samstag im Monat, von 14.30 bis 17 Uhr
- ▶ **Bludenz**, Betreutes Wohnen Bludenz, Spitalgasse 10a, ab September jeden letzten Freitag im Monat (außer 20. Dezember und 21. März), von 14.30 bis 16.30 Uhr
- ▶ **Egg**, Sozialzentrum, Pfister 518, ab Oktober jeden ersten Samstag im Monat, von 14 bis 16 Uhr
- ▶ **Rankweil**, Katholisches Jugendheim (vis à vis Bahnhof Rankweil), ab September jeden ersten Freitag im Monat, von 15 bis 17 Uhr
- ▶ **Riezlern**, Sozialzentrum Kleinwalsertal, Eggstraße 4, Samstag, 19. Oktober, 16. November, 14. Dezember 2013, 18. Jänner, 22. Februar, 22. März, 26. April, 24. Mai 2014, jeweils von 14 bis 16 Uhr

Weitere Infos: T 05522-200-1100 E hospiz.trauer@caritas.at
www.hospiz-vorarlberg.at

Gutes Leben im ausgehenden Patriarchat

Denkumenta in Arbogast

Vom 29. August bis zum 1. September dachten 70 Frauen und zwei Männer im Bildungshaus St. Arbogast im Rahmen der „Denkumenta“ über das „Gute Leben“ in unseren unübersichtlichen Zeiten nach.

Ausgehendes Patriarchat. Die Dauerkrise unserer Gegenwart erzeugt Schwindelgefühle. Es wird immer offensichtlicher, dass alte Ordnungen nicht mehr tragen. Dieses krisenhafte Durchei-



Gemeinsam wurde über das „Gute Leben“ nachgedacht.

ander ist auch ein Zeichen dafür, dass das Patriarchat am Ende ist. Im Jahr 1996 ist in Italien ein Buch mit dem Titel „Es ist passiert – nicht aus Zufall“ erschienen. Die Autorinnen stellen die Idee zur Diskussion, dass das Patriarchat zu Ende ist. Spätestens seither sind immer mehr Menschen, Frauen und Männer, davon überzeugt, dass wir in einer Übergangszeit leben: in der Zeit des ausgehenden Patriarchats.

ABC des guten Lebens. Eine bestimmte symbolische Ordnung, die viele Jahrhunderte lang die Weltwahrnehmung und die Lebenswirklichkeit großer Teile der Menschheit so stark bestimmt hat, dass man sie oft mit der Wirklichkeit selbst verwechselt hat, ist jetzt in Auflösung begriffen. Immer mehr Menschen begreifen, dass die Welt nicht notwendigerweise so benannt werden muss, wie die statisch zweigeteilte Ordnung von oben und unten es vorschreibt. Gleichzeitig erkennen wir, dass eine bessere Ordnung nicht von selbst entsteht. Diese Überlegungen als Ausgangspunkt regte neun Au-

torinnen zu dem Büchlein „ABC des guten Lebens“ an und diese Autorinnen waren es auch, die die Denkumenta organisierten.

Neue Räume entdecken. In jedem „Durcheinander“ lassen sich neue Räume entdecken. Es bietet Chancen für eine politische Praxis, die sich am guten Leben für alle orientiert. Die „Denkumenta“ bot vielfältige Möglichkeiten, mögliche neue Räume zu entdecken, zu denken, zu diskutieren und zu gestalten. Im ABC der Angebote arbeiteten die 70 Frauen und zwei Männer von A wie Alltag, Kunst und Alltagskunst bis zu Z wie „Zeit / Zeit haben heißt wissen, wofür man Zeit haben will“. So wurde intensiv an Themen wie bedingungsloses Grundeinkommen, die Geburtlichkeit des Menschen, über Kunst im Alltag, weibliches Begehren nach Freiheit, menschliche Würde, Seilschaften der Solidarität, etc. geredet, gedacht und in die Praxis umgesetzt.



Denkanstöße kamen aus allen Richtungen. WINSAUER (2)

Worüber wir nachdenken sollten. Der rote Faden durch dieses ABC ist der Wunsch ins gemeinsame Denken zu kommen über: Wie wollen wir in Zukunft leben? Was soll bleiben, was soll sich ändern? Welche Worte, Bilder und Denkweisen brauchen wir? Und weil das gemeinsame Nachdenken natürlich nicht nur auf die Denkumenta beschränkt ist, sind alle herzlich eingeladen mitzudenken und mitzugestalten. Oder sich einfach „nur“ inspirieren zu lassen: www.abcdesgutenlebens.de

FRIEDRIKE WINSAUER

Informationsabend der Caritas Auslandshilfe

Internationale Freiwilligeneinsätze

Äthiopien, Armenien, Rumänien, Ecuador und Mosambik - in diesen Ländern bietet die Caritas Auslandshilfe Stellen für Freiwilligeneinsätze an. „Freiwillige sammeln wertvolle Erfahrungen, leisten etwas Sinnvolles und lernen ein Land und dessen Menschen abseits von touristischen Pfaden kennen“, erläutert Daniel Zadra, der das Programm bei der Caritas koordiniert. „Die Einsätze sollen zur interkulturellen Verständigung, Achtung und Toleranz beitragen. Natürlich sollen

auch die Projekte vor Ort von den Freiwilligen profitieren.“

Neben dem Mindestalter von 18 Jahren und einer drei- bzw. sechsmonatigen Mindesteinsatzdauer sind die Teilnahme am Vorbereitungszyklus sowie Fremdsprachenkenntnisse Voraussetzung für einen Auslandsaufenthalt.

► **Fr, 6. September, 18 Uhr**, Infoabend im Caritashaus Feldkirch, Wichnergasse 22, 4. Stock. www.caritas-vorarlberg.at/auslandshilfe

Neue Mitarbeiterinnen

Sendungsfeier

Wie jedes Jahr wurden auch heuer im Rahmen des traditionellen Herbstsymposiums die neuen Mitarbeiterinnen für die Pastoral offiziell im Rahmen einer Eucharistiefeier entsendet: Rita Gruber ist Krankenhauseelsorgerin am LKH Rankweil und Sandra Friedle wird Pastoralassistentin in der Pfarre Rankweil St. Josef. Ihnen gab Bischof Benno Elbs den Wunsch lebendige Briefe Christi zu sein mit auf den Weg ihres neuen Berufslebens.



Die Gesendeten Rita Gruber (2.v.l.) und Sandra Friedle mit Bischof Benno Elbs und Pastoralamtsleiter Walter Schmolly. MÄSER

Urlaubserinnerungen aus dem Archiv

Es ist wohl nicht nur der Papst in Rom, der Reisende nach Italien zieht. Hinter der Italiensehnsucht stecken auch andere Gründe, die Bischof Bruno Wechner wohl kannte. Vor 60 Jahren begleitete der damalige Provikar eine Reisegruppe nach Sizilien. Natürlich wurde auch in Rom Halt gemacht. Von hier aus aber ging es dann via Seeweg weiter nach Palermo. Die Reisen waren tief beeindruckt von Kirchen und Tempeln, von Theatern und Städten. Und natürlich vom Meer. Wer die Reiseindrücke nachblättern will, findet das Album online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale

Schiffahrt auf dem Bodensee

Auf Einladung der „Vorarlberg Lines Bodenseeschiffahrt“ gingen 150 Menschen mit Behinderung aus den Werkstätten Bludenz, Ludesch und Montafon der Caritas Vorarlberg an Bord der „Stadt Bregenz“. Begleitet wurden sie von ihren Betreuer/innen sowie von Caritasseelsorger Elmar Simma. Die Rundfahrt führte die Gruppe entlang des deutschen und schweizerischen Bodenseeufer. Das Wetter beglückte mit strahlendem Sonnenschein, die Bordgastronomie verwöhnte die Gäste aus dem Oberland mit schmackhaften Gaumenfreuden. So wurde der Tag zu einem fröhlichen Miteinander, das allen in guter Erinnerung bleiben wird.



Strahlend war nicht nur das Wetter, sondern auch die Gesichter der Schiffsreisenden. CARITAS VORARLBERG

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Vitamine

Im Schaufenster der dörflichen Apotheke sammeln sich die Wundermittelchen für einen guten Schulstart. Auf allerlei Vitamine und Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene wird hingewiesen: der Schulstart, anscheinend eine schwierige Expedition, die nicht ohne zusätzliche Vitamine zu bewältigen ist.

Natürlich erfasst auch mich in diesen Nahtstellentagen zwischen Ferien und Schulbeginn die Unruhe. Fragezeichen erscheinen im blauen Himmel: Werden die Kinder und auch ich als Lehrerin wieder gut hineinfinden in den Schulalltag? Wie können wir die entspannten Sonnenstunden noch ein wenig bei uns behalten, quasi als kleine Kraftwerke für die Anforderungen, die auf uns zukommen? Wie halten wir uns Stress, Sorgen und Überforderung noch ein Weilchen vom Leibe?

Das Christentum hat hier eine entlastende und tragende Antwort: wir sind zu allererst für die Freude am Geschenk des Lebens geschaffen! Leben wird in unserer Religion nicht definiert über die Kategorien „Arbeit“ und „Freizeit“! Deshalb lohnt es sich an der unbehaglichen Nahtstelle zwischen Ferien und Schule besonders, dem guten Leben und allem, was es dazu braucht, nachzuspüren. Die reine Freude am Dasein ist uns erlaubt! Sie ist der Nährboden für alles Tun und wirkt garantiert besser, als jedes Vitaminpräparat!



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Die Vision im Herzen

Im Rahmen zweier Vorträgen (Propstei St. Gerold und Kolpinghaus Dornbirn) referiert Prof. Dr. Paul Zulehner zum Thema „Kirchenvisionen“. Im KirchenBlatt-Gespräch erzählt er von der Kraft der Visionen und hebt die Vorreiterrolle der Diözese Feldkirch in Sachen „Strukturprozess“ bzw. neue Gestalt der Kirchen hervor.

WOLFGANG ÖLZ

Was erwartet die Zuhörer bei den Vorträgen in St. Gerold und Dornbirn?

Jeder spürt heute, dass die Kirche in einer tiefen Umbruchszeit steckt. Die Zeiten sind vorbei, dass vor allem auch für die jungen Leute die Teilnahme am Leben der Kirche selbstverständlich ist. Heute kommt es darauf an, dass jemand eine persönliche Überzeugung findet und starke Motivationen hat. Diese Motivation bei Jungen wie bei Alten kommt aus der unverbrauchten Kraft des Evangeliums oder, wie es im Buch Samuel heißt, aus Visionen, die Gott selber in die Herzen der Menschen hineinlegt. Mir geht es zunächst darum, diese Visionen aufzudecken, die einzelne Menschen in sich tragen und die dann die Kraft hergeben zu sagen, okay, wenn Gott mich braucht, mache ich in der Kirche mit, damit sie leben und wirken kann.

Was haben Sie da konkret für Visionen vor sich?

Da sind zunächst die Visionen, die in den Leuten drinnen sind. Mein erster Schritt ist zu sagen, jede/r hat Visionen in sich, die wir noch gar nicht kennen, da muss jede/r zunächst bei sich selber nachschauen. Dann sage ich in einem zweiten Schritt, dass diese ganz persönlichen Visionen auch verschattet sein können, dass wir sie voneinander zu wenig kennen, und dass wir sie immer stärker auch an das Evangelium zurückbinden müssen.

So wie Franziskus, unser Bischof von Rom, unentwegt, wie der heilige Franz selber, sagt, wir sollen das „Evangelium ohne Abstriche“ leben. Da greife ich auf alte Bilder zurück, die die Kraft des Evangeliums noch stark in sich tragen, und die uns helfen können, die Visionen zu läutern und zu klären.

Können Sie eine Vision aus dieser Anfangszeit nennen?

Da ist zum Beispiel das Bild, das Clemens von Alexandrien um 190 n. Chr. im Mythos von Orpheus und Eurydike beschreibt, wo der Spielmann, der Eurydike liebt, sie verliert und dann in die Unterwelt steigt. Genau dasselbe, so Clemens von Alexandrien, geschieht bei Christus, der die Menschheit liebt und in die Unterwelt, in den Tod geht, um, so wie Orpheus Eurydike, die Menschheit wieder zurück in das Leben zu führen. Der griechische Orpheus ist freilich gescheitert, während Christus mit der Menschheit an ein gutes Ende kommt.

Eine weitere Vision ist die vom Erbarmen des Vaters für seine zwei verlorenen Söhne. Papst Franziskus selber betont ja auch, dass das Entscheidende, was die Kirche der Menschheit von heute geben muss, nicht moralische Anleitungen sind, sondern, dass man dort, wo

man scheitert, nicht das Gefühl bekommt, das scheidet einem von der Kirche, sondern da hat Gott Erbarmen mit mir. Die Kirche lehrt mich aushalten, dass ich Fehler mache und trotzdem ein Mensch bin, den der „unbeirrbar treue Gott“ (Dt 32,4) liebt.

Gehen sie für diese Visionen in Österreich von einer geringeren Menge von Menschen aus?

Meine Vorstellung ist, wir werden zwar weniger, aber dadurch werden wir zugleich stärker. Dieser Weg liegt vor uns. Wenn wir, wie Jesus sagt, Licht und Salz sind, und nicht mehr ein Ort, wo alle Geretteten erfasst werden müssen, welche Bedeutung haben wir dann für das Heil aller? Ich traue es Gott zu, dass Gott das Heil aller Menschen erreichen wird; dann aber stellt sich die Frage, wie schaut der Weg zum Heil etwa mit einem Atheisten aus, wie kann er – mit Jesus gesprochen – ein liebender Mensch sein. Denn wer wahrhaftig liebt, ist auf dem Weg des Heils.

Gibt es vergleichbare Situationen für die Kirche in der Geschichte?

Die Situation der Kirche in Europa ist einmalig; sie kommt aus dem Untergrund, war verfolgt, wurde Staatskirche und es gelingt im Zusammenspiel von Thron und Altar, dass Europa durchmissioniert ist, und zwar durch das Zusammenspiel beispielsweise der Kaiserin Theresia mit dem Erzbischof von Wien. Da war die Religion eindeutig Schicksal, und just diese Zeit geht zu Ende, wo man von Geburt an Christ war und in Österreich keine andere Chance hatte als ein Katholik zu sein oder man wurde ins Jenseits oder ins Ausland ausgewiesen. Heute hingegen müssen sich die Leute entscheiden, ob ihnen das Evan-

Daten und Fakten

► Paul M. Zulehner ist Theologe und katholischer Priester. Er gehört zu den bekanntesten Religionssoziologen Europas. Zulehner ist seit Oktober 2008 emeritiert, aber weiterhin in der Wissenschaft aktiv tätig.

► Kirchenvisionen: Orientierungen in Zeiten des Kirchenumbaus, Patmos Verlag, € 12,90

► Vorträge:

Do 12. September, 20 Uhr, Kolpinghaus, Dornbirn.

Fr 13. September, 19.30 Uhr, Propstei St. Gerold.



Prof. Dr. Paul Zulehner: „Ich habe den Eindruck, dass Vorarlberg gleichsam die Vorhut in einer guten Entwicklung ist.“ ZULEHNER

gelium für ihr Lebensdesign wichtig ist. Die Aufgabe der Kirche ist es, den Leuten vorzuleben und zu sagen, es lohnt sich auf dem Weg der solidarischen Liebe zumal zu den Armen zu gehen.

Welche Impulse aus Bibel und Kunst können zu diesen Visionen verhelfen?

Ich meditiere zum Beispiel auch in meinen kommenden Vorträgen die Heilung eines Aussätzigen (Mt 8,1-4), und zwar an Hand eines Bildes eines Buchmalers von der Insel Reichenau. Da geht Jesus zuerst auf den Berg, um in die Tiefe Gottes einzutauchen und am Morgen geht er herunter und heilt den Aussätzigen. Wer aus der Tiefe Gottes kommt, dessen erste Adresse ist der „Aussätzige“, also der Mensch, der es schwer hat, Mitglied einer Gemeinschaft zu sein, den man schneidet, hinausdrängt, so wie Geschiedenen-Wiederverheiratete, wie Homosexuelle, Ausländer. Die Kirche ist immer eine, die vorrangig an der Seite der Armen und Fremden auftaucht. Das will uns auch der neue Papst Franziskus in Erinnerung rufen.

Wie beschreiben Sie Papst Franziskus?

Der Papst ist Jesuit und Franziskaner in einem. Ich hoffe daher, dass er als Anhänger des Franz von Assisi die Kirche auf den Weg der Bescheidenheit und des starken Dienens konsequent weiterführt. Er ist einer der sagt, die Kirche gehört in die Favelas, also dorthin wo die Schwächeren sind. Was ich mir gleichzeitig erhoffe ist, dass er Jesuit bleibt, und damit dem Ganzen auch eine gute Ordnung gibt, in der das Evangelium von der Kirche nicht erdrückt, sondern zum Blühen gebracht wird.

Was erwarten Sie sich im Umfeld von Österreich für Anstöße von der Kirche?

Im wunderschönen Ländle, in der Diözese Feldkirch ist die Kirche in einer privilegierten Situation. Ich verfolge das Pastoralgespräch schon lange, und ich habe den Eindruck, dass Vorarlberg gleichsam die Vorhut in einer guten Entwicklung ist.

Bei der pastoralen Entwicklung in Vorarlberg ist nicht der Priestermangel im Vordergrund gestanden, sondern die Vision zu fragen, wer sind wir heute als Kirche in diesem Land und was können die Leute für Hoffnung schöpfen, wenn wir als Kirche gut präsent sind. Das meine ich, wenn ich sage, dass die Diözese Feldkirch auf einem guten Weg ist. Die Ermutigung heißt nun, mit diesem Rückenwind aus Rom diesen Weg zügig weiterzugehen und auch die nächste Generation mit dem Heiligen Geist zu infizieren. Denn es lohnt sich wirklich in diesem Juwel Gottes, der Kirche, mitzuarbeiten.

Welche Präferenzen haben sie für den Strukturprozess in der Diözese Feldkirch?

Es gibt in modernen Kulturen eine unglaubliche Vielfalt. Deshalb finde ich die Erkenntnis wichtig, dass man mit einem Kirchturmdenken heute nicht mehr das Auslangen findet. Das gläubige Leben braucht zwar lokale Wurzeln, aber Christgläubige vernetzen sich auch miteinander, um in einem größeren Raum besser präsent zu sein. Was ich in Vorarlberg auch sehr stark antreffe ist das Wissen, es kann nur im Wechselspiel zwischen oben und unten unter maximaler Beteiligung der Betroffenen, die unter einer guten amtlichen Führung stehen, reformiert werden. Da ist Vorarlberg ein Vorbild für andere Diözesen.

ZUR PERSON

Paul M. Zulehner

geb. 1939 in Wien, Priesterweihe 1964 (Erzdiözese Wien). Kaplan und Subregens im Wiener Priesterseminar.

Wissenschaftlicher Werdegang:

► Studien der Philosophie (Dr. phil. 1961), der katholischen Theologie (Dr. theol. 1965) und der Religionssoziologie in Innsbruck, Wien, Konstanz und München. Schüler von Johannes Schasching und Karl Rahner.

► Habilitation für Pastoraltheologie und Pastoralsoziologie in Würzburg (Rolf Zerfaß, 1973).

► Seit 1984 auf dem weltältesten (gegründet 1774) Lehrstuhl für Pastoraltheologie in Wien.

► 2000-2007 Dekan der Fakultät.

► Mitgliedschaften, Auszeichnungen und Wissenschaftliche Preise: Kunschakpreis, Rennerpreis, Innitzerpreis.

Alexander-von-Humboldt-Stipendium der Deutschen Bundesregierung: Studien in Konstanz (Thomas Luckmann) und München (Karl Rahner).

1985-2000 Theologischer Berater des jeweiligen Vorsitzenden des Rates der Konferenz der Europäischen Bischofskonferenzen.

1987-1999 Beiratsmitglied in der Österreichischen Forschungsgemeinschaft.

Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften

Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Man muss als Nicht-Bregenzer/in schon wissen, wonach man auf der Suche ist, um den - wenn man einmal weiß, wo er ist - eigentlich gar nicht so versteckten Ausgang zum Bregenzer Kapuzinerkloster zu finden. Dann allerdings, oben angekommen, öffnet sich ein kleines Bregenzer Schmuckkästchen, dem die Zeit scheinbar nichts anzuhaben vermochte. Da ist das Kapuzinerkloster und daneben eine unaufgeregte, kleine Kapelle, die neugierig werden lässt. Lourdes-Kapelle ist über der Tür zu lesen und die Tür ist offen.

Von Lourdes nach Bregenz. Bis heute ist die Lourdes-Kapelle beim Bregenzer Kapuzinerkloster unter der Bevölkerung ein sehr geschätzter Ort der Bitten, des Gebets und der Hoffnung. Viele Opferkerzen flackern da zu Füßen der Marienstatue. Sie brennen unaufhörlich und hinter jeder von ihnen steht ein Mensch mit seiner Geschichte. Heuer sind es genau 125 Jahre her, dass die Kapelle in Bregenz eingeweiht wurde und der ursprünglich aus Lourdes stammenden Marienstatue eine neue Heimat gab. Es ist jene Marienstatue, die noch 1858 nach Angaben Bernadette Soubirous in Lourdes gefertigt wurde und schließlich in der Grotte am Felsen Massabielle stand. Schon erstaunlich und gleichzeitig stellt man sich die Frage, wieso diese Statue von Lourdes nach Bregenz kam.

Es ist eine schöne Geschichte und sie erzählt viel von der Stadt und ihren Menschen. Sie beginnt mitten im 30-jährigen Krieg, als sich die Bregenzer und Bregenzerin-



Ein bisschen Lourdes

Mit Blick auf die gegenüberliegende Bregenzer Oberstadt stößt man auf eines der wohl interessantesten Kleinodien mit Geschichte. Denn, dass sich dort oben das Bregenzer Kapuzinerkloster befindet, das weiß man. Dass dort auch eine Lourdes-Kapelle errichtet wurde, weiß man eventuell auch noch. Dass sich aber genau in dieser Kapelle die erste Marienstatue aus der Erscheinungsgrotte in Lourdes befindet, das wissen wohl die wenigsten.

VERONIKA FEHLE

nen für den Bau eines Kapuzinerklosters einsetzten und dort - als die Schweden Bregenz eingenommen hatten - Schutz fanden. Von da an gehörten die Kapuziner einfach zu Bregenz. 1996 allerdings änderte sich das. Die personelle Situation ließ es nicht mehr zu, das Kloster in der bestehenden Form weiterzuführen. Und wieder waren es die Bregenzerinnen und Bregenzer, die sich für „ihr“ Kloster einsetzten und so kommt es, dass heute die Schwestern der hl. Klara Kloster und Kapelle betreuen.

Ein Geschenk des Papstes. Das dazu und jetzt zurück zur Marienstatue in der Bregenzer Lourdes-Kapelle. Warum sie Lourdes verlassen musste, hat einen scheinbar ganz profanen Grund: Sie erwies sich sehr schnell als viel zu klein. Als Geschenk an Papst Pius IX. „reiste“ sie nach Rom um schließlich von Papst Leo XIII. weitergeschenkt zu werden - an Gräfin Carolina Raczynski. Die Gräfin war



Ein Kleinod mit einer bewegten Geschichte - die Lourdes-Kapelle in Bregenz. BEGLE (4), FEHLE (1)

Ein Festgottesdienst zum 100-Jahr-Jubiläum

Vor genau 100 Jahren wurde die Marienstatue, die sich heute in der Lourdes-Kapelle des Bregenzer Franziskanerklosters befindet, gekrönt.

Musikalisch. Zur Feier dieses Jubiläums lädt der Freundeskreis der Schwestern der hl. Klara am 14. September zum Festgottesdienst in die Bregenzer Stadtpfarrkirche St. Gallus. Bruder Karl-Martin Gort, Guardian des Wiener Kapuzinerklosters, wird den Gottesdienst leiten.

Im Gedenken an den aus Polen stammenden Grafen Eduard Raczyński und dessen Gattin

wird der Gottesdienst neben dem Bregenzer Männerchor auch von einem Chor der polnischen Landsmannschaft in Vorarlberg gestaltet.

Denn die Gräfin Carolina Raczyński war es, die einst die Marienstatue, ein Geschenk von Papst Leo XIII., nach Bregenz brachte, wo sie vor 125 Jahren in die heutige Lourdes-Kapelle neben der Kapuzinerkirche übertragen wurde.

► **Festgottesdienst, 14. September, 19 Uhr,** Stadtpfarrkirche St. Gallus in Bregenz. www.klara-schwestern.at



Festgottesdienst in Bregenz St. Gallus.

für Bregenz

eine fromme Frau und betete zur Madonna in ihrer Bregenzer Hauskapelle. Doch die Gräfin wurde krank und Graf Eduard legte das Gelübde ab, nach der Genesung seiner Frau eine öffentlich zugängliche Kapelle für die Statue zu errichten. Die Gräfin gesundete und neben der Bregenzer Kapuzinerkirche begann der Bau an der Lourdes-Kapelle, in die am Fest Mariä Namen, am 12. September 1888, in einer feierlichen Prozession die Marienstatue von der Villa Raczyński in die neue Lourdesgrotte übertragen wurde.

„Die Beteiligung bei der Prozession von Seiten der frommen katholischen Vereine, Schulkinder und der guten eifrigen Seelen aus allen Ständen war ebenso großartig als rührend.“

Der himmlische Duft. Es muss ein beeindruckendes Erlebnis gewesen sein, das die Gräfin Raczyński in ihrem Kapellenbuch folgendermaßen beschreibt: „Die liebe Statue der Immaculata kam von Lourdes, wo sie in der Erscheinungsgrotte wirklich stand und den himmlischen

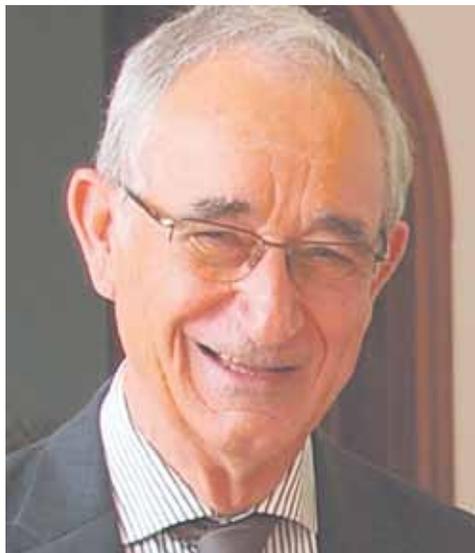
Duft mit nach Bregenz brachte. (...) Die Beteiligung bei der Prozession von Seiten der frommen katholischen Vereine, Schulkinder und der guten eifrigen Seelen aus allen Ständen und einer Volksmenge von vielen Tausenden von Menschen war ebenso großartig als rührend. Der

Cäcilien-Verein sowie die Stadtmusik hatten ihre Mitwirkung geboten und so setzte sich der Zug in Bewegung und nicht beschreiben kann ich den Eindruck, als wir diesen Festzug mit der lieben Muttergottes auf den Schultern der Kapuziner unser Grundstück durchziehen sahen.“ Seit damals sind 125 Jahre vergangen und noch immer werden Gebete gesprochen und brennen die Opferkerzen zu Füßen der Marienstatue, die von Lourdes nach Bregenz kam.

Auf und davon – der Krise entfliehen

Keine Arbeit, kein Geld, keine Zukunftsperspektiven. Die aussichtslose Krisensituation in Spanien treibt immer mehr junge Menschen dazu, auszuwandern. Auch in der spanischsprachigen Mission in München steigt die Zahl der Immigrantinnen und Immigranten. Pater Alberto Martinez Millan und sein Team stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

SUSANNE HUBER



Msgr. Pfarrer Alberto Martinez Millan ist Leiter der spanischsprachigen katholischen Mission in München. Er wurde 1940 in Madrid geboren, studierte dort u. a. Theologie und kam im Zuge eines Studienprojekts 1967 nach München. Als zu der Zeit immer mehr Spanier als Gastarbeiter nach Deutschland kamen, ist er als Seelsorger für sie in der bayerischen Landeshauptstadt geblieben. Mittlerweile betreut die Mission 13.000 Menschen aus Spanien und Lateinamerika. Seit vielen Jahren unterstützt Pfarrer Alberto Martinez Millan viele illegal in München lebende Menschen.

Pater Alberto Martinez Millan liest die heilige Messe. In spanischer Sprache versteht sich, denn in den Bänken der Kirche Mariä Heimsuchung in München sitzen vorwiegend Gläubige aus Spanien und Lateinamerika. Es sind vor allem die geringen Chancen auf Arbeit in ihrer Heimat, die sie in die bairische Landeshauptstadt geführt haben. Die Lage auf der Iberischen Halbinsel im Hinblick auf die Wirtschaftskrise „ist katastrophal“, sagt Pater Alberto, Leiter der spanischsprachigen katholischen Mission in München.

Auf und davon. Mehr und mehr junge Spanier/innen gehen ins Ausland und hoffen auf bessere Arbeitsmöglichkeiten in lateinamerikanischen Ländern oder in Europa. Tendenz steigend. Das ist auch in der spanischsprachigen katholischen Mission in München spürbar. „Jede Woche kommen fünf, sechs Leute zu uns, die auf der Suche nach Arbeit und nach einer Wohnung sind. Das ist nicht einfach, denn in München eine Wohnung zu bekommen ist noch schwieriger, als Arbeit zu finden. Die Mieten sind hier noch teurer als in Spanien“, erzählt der gebürtige Spanier, der in seiner Mission 13.000 spanischsprachige Menschen betreut.

Gut vernetzt. Pater Alberto versucht, Hilfe zu leisten, wo es möglich ist. „Wir bieten Deutschunterricht an für jene, die sich das nicht leisten können. Essen wird bei uns nur ab und zu verteilt, aber wir sind in Verbindung mit verschiedenen Einrichtungen, die

weiterhelfen. Dorthin können wir die Leute schicken, wenn sie hungrig sind oder dringend einen Platz zum Übernachten brauchen.“ Wenn der 72-jährige Geistliche „wir“ sagt, meint er die 40 Ehrenamtlichen, die den Neuankömmlingen zur Seite stehen. „Es ist eine Gruppe von Leuten aus Spanien, die schon lange hier in München lebt. Sie geben Orientierungshilfen, unterstützen ihre Landsleute bei der Arbeits- und Wohnungssuche, begleiten sie zu Ämtern, zum Krankenhaus oder helfen bei Vorstellungsgesprächen.“

Keine Zukunftsperspektiven. Von dem dramatischen Ausmaß der Krise in Spanien hört Pater Alberto immer wieder von Verwandten oder Bekannten aus seiner Heimat oder von Leuten, die in engem Kontakt mit Spaniern und Spanierinnen stehen. „Es gibt so viele Menschen, die keine Unterstützung mehr bekommen, nachdem ihr Anspruch auf Arbeitslosengeld ausgelaufen ist. Und die Aussichten, Arbeit zu finden, sind minimal. Es fehlt den Leuten an Zukunftsperspektiven.“ Eine Zeit lang gab es für jene, die keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten haben, eine Art Notstandshilfe von 426 Euro. Die gibt es derzeit nicht. „In der Not finden die Spanier Halt durch ihre Familienangehörigen. Dieses Netzwerk funktioniert ganz gut. Auf solche Art von Hilfe können die vielen Menschen aus Lateinamerika, die zehn oder 15 Jahre lang in Spanien gearbeitet haben und plötzlich arbeitslos werden, nicht zurückgreifen. Ihre Lage ist aussichtslos“, erzählt der Spanier.



In Madrid stehen die Menschen vor dem Arbeitsamt Schlange. Durch die Krise im Land steigt die Arbeitslosigkeit mehr und mehr an. REUTERS

Hohe Arbeitslosigkeit. Von 1996 bis 2006 gab es einen regelrechten Immobilienboom im Land. Angelockt durch niedrige Kreditzinsen investierten die Menschen vermehrt in Häuser und Wohnungen. Spekulationen im Immobiliensektor blühten. Durch die erhöhte Nachfrage kam es in Folge zu steigenden Immobilienpreisen. Und plötzlich begannen die Zinsen zu steigen. Schließlich platzte 2007 die Immobilienblase. Seitdem geht es in Spanien mit der Wirtschaft bergab und die Arbeitslosenzahlen schnellen nach oben. Die junge Generation trifft das besonders hart. Laut aktuellen Statistiken weist Spanien mit 56,5 Prozent hinter dem Spitzenreiter Griechenland (59,2 Prozent) die höchste Jugendarbeitslosenquote innerhalb der EU auf. Im Vergleich dazu hat Österreich mit 8,7 Prozent und Deutschland mit 7,6 Prozent die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit. Betroffen von

der Arbeitslosigkeit auf der Iberischen Halbinsel sind alle Berufsschichten – Architekten, Doktoren, einfache Bauarbeiter. „Viele Spanier können ihre Kredite, die sie zum Kauf von Wohnungen aufgenommen haben, plötzlich nicht mehr zurückzahlen und sind mit Zwangsräumungen konfrontiert; was bleibt sind die Schulden. Im günstigsten Fall kommen die Leute bei Verwandten unter, im schlimmsten Fall landen sie auf der Straße. Die Banken handeln unverantwortlich. Die Regierung müsste dagegen dringend etwas tun“, so Pater Alberto Martinez Millan.

Sprachschwierigkeiten. In Deutschland angekommen, müssen sich die meisten Immigranten mit einem weiteren Problem auseinandersetzen: der deutschen Sprache. Deshalb gehen einige für eine Zeit lang nach Spanien zurück, lernen deutsch und reisen dann wieder nach Deutschland ein. Es kommen zum Teil auch Kinder der zweiten Generation, die hier in Deutschland aufgewachsen sind, nach Spanien gezogen sind, dort 18 Jahre lebten und jetzt wieder nach Deutschland kommen und versuchen, hier besser durchzukommen. Pater Alberto kennt viele, die in einem Wohnheim untergebracht sind. „Da müssen drei, vier Leute zusammen in einem Zimmer hausen. Das sind unzumutbare Verhältnisse. Eine Familie wohnt seit einem Jahr in einem Campingwagen. Der Mann hat alles, was er in Spanien besaß, verkauft, hat sich einen Wohnwagen zugelegt und ist mit seiner Frau und seinen zwei Kindern damit

nach Deutschland gezogen. Er findet immer wieder sporadisch Arbeit, eine Woche lang, dann wieder drei Tage, aber keine ständige Arbeitsmöglichkeit.“

Hilflosigkeit. Seit Beginn der Krise in Spanien kommen vermehrt auch Lateinamerikaner nach Deutschland. Für sie sind die Umstände noch schwieriger. „Sie dürfen zwar in Spanien arbeiten, aber nicht in anderen Ländern der EU. In Deutschland können sie sich nur drei Monate lang als Touristen aufhalten. Etliche sind deshalb auch illegal hier, ohne gültige Papiere, ohne Rechte, ohne Sozialversicherung, ohne medizinische Versorgung. Die Leute haben nichts, leben in ständiger Angst, erwischt zu werden. Das ist ein Leben, das man niemanden wünscht. Sie suchen Hilfe bei uns, weil wir ihre Sprache sprechen.“ Pater Alberto versucht, ihnen so gut es geht beizustehen, besucht sie auch im Gefängnis. „Das sind ja keine Verbrecher. Die Leute wollen arbeiten. Man möchte etwas tun, aber leider geht es nicht. Diese Menschen, vor allem die Lateinamerikaner, haben ein großes Vertrauen in die Kirche. Sie denken, der gute Pfarrer kann alles. Und wenn sie dann merken, dass meine Möglichkeiten zu helfen begrenzt sind, ist die Enttäuschung groß.“ In solchen Momenten fühlt sich Pater Alberto oft hilflos. Gleichzeitig ist er empört. Die Politik sei gefordert, so der Pater, endlich Wege aus der Illegalität zu eröffnen, ohne die Menschen gleich abzuschieben. Bei ihm in der Mission finden sie jedenfalls ein offenes Ohr.



Taufe in der spanischsprachigen Mission in München. SPANISCHSPRACHIGE MISSION MÜNCHEN (2)

STENOGRAMM

■ **Medienpionier verstorben.**

Mit dem Tod von Prof. Felix Gamillscheg haben die katholische Publizistik und der Journalismus in Österreich eine prägende Persönlichkeit für Kirche und Gesellschaft verloren. So lautet



Verstorben: Prof. Felix Gamillscheg. FIR

der Tenor über den am 24. August im 92. Lebensjahr verstorbenen katholischen Medienpionier, ehemaligen Chefredakteur der „Kathpress“, Ex-Herausgeber der Wochenzeitung „Furche“ sowie Gründer der Katholischen Medien-Akademie.

■ **Geburtstag.** Der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, ist am 27. August 70 Jahre alt geworden. Der in der Schweiz geborene Repräsentant des Heiligen Stuhls ist 2009 von Papst Benedikt XVI. nach Österreich berufen worden.

■ **Freikirchen.** Die seit Ende August offiziell anerkannten „Freikirchen in Österreich“ – der Zusammenschluss erhielt damit alle Rechte der „Großkirchen“ – wollen ihren neuen Status offenbar zügig nutzen, um einen eigenen Religionsunterricht ab Schuljahr 2014/15 zu entwickeln.

■ **Hilfe beim Schulstart.** Angesichts der großen finanziellen Belastung, die der Schulbeginn bedeutet, bieten die Caritas und die Diakonie den Familien Unterstützung. So ist etwa in den Caritas-Läden (Carla) der Ansturm derzeit besonders groß. Angebote wie etwa Schulranzen ab fünf Euro würden es den Eltern erleichtern, auf die Wünsche der Kinder zum Schulstart einzugehen.

Nachbar in Not: Appell

Syrienkriegsflüchtlinge werden vergessen

Angesichts der immer größer werdenden Flüchtlingsströme aus Syrien hat die von der Caritas, dem ORF und dem Roten Kreuz ins Leben gerufene Spendenaktion „Nachbar in Not“ einen Aufruf gestartet.

Fast sieben Millionen Menschen innerhalb und außerhalb Syriens – die meisten davon Frauen und Kinder – seien mittlerweile von den Bürgerkriegswirren in dem arabischen Land betroffen und auf Hilfe angewiesen. Während der Fokus der Medien auf möglicherweise bevorstehenden US-Militärschlägen liege, rücke die Situation der syrischen Flüchtlinge in den Hintergrund, betonten die Koordinatoren.

Hilfe dringend nötig. Bereits im Mai hatte der Zusammenschluss der Hilfsorganisationen zu einer Spendenaktion aufgerufen und bisher 1,9 Millionen Euro gesammelt. Hilfe sei aber nach wie vor dringend nötig: „Die Menschen,



Syrische Familien auf der Flucht. REUTERS

die flüchten mussten, haben größtenteils alles verloren. Die meisten von ihnen sind Frauen und Kinder, die nun – oft schwer traumatisiert – auf unsere Unterstützung angewiesen sind“, betonte Christoph Schweifer, Caritas-Generalsekretär für internationale Angelegenheiten und „Nachbar in Not“-Vorstand. Die bisher gesammelten 1,9 Millionen wurden bereits von den „Nachbar in Not“-Mitgliedsorganisationen – Care, Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Malteser, Rotes Kreuz, Samariterbund und Volkshilfe – in konkreten Hilfsmaßnahmen und Projekten für die Bedürftigen umgewandelt.

Fast- und Gebetstag für Frieden. Papst Franziskus ruft für den 7. September zu einem weltweiten Tag des Gebets und des Fastens für den Frieden in Syrien und in den anderen Konfliktzonen der Welt auf. Er selbst werde am kommenden Samstagabend auf dem Petersplatz eine Gebetswache leiten, sagte der Papst bei seinem Angelus-Gebet am Sonntag auf dem Petersplatz in Rom. Zugleich rief Franziskus die anderen christlichen Kirchen auf, sich dieser Initiative anzuschließen. „Wir wollen, dass in dieser unserer von Spaltungen und Konflikten zerrissenen Welt Frieden entsteht“, so der Papst. Und mit lauter Stimme rief er: „Nie mehr Krieg!“. Eindringlich forderte Franziskus die Konfliktparteien sowie die internationale Gemeinschaft auf, sich nicht in ihren eigenen Interessen zu verschließen, sondern mit Mut und Entschlossenheit Verhandlungen zu führen und „blinde Gegensätze“ zu überwinden.

Das Christentum ist eine Beziehungsreligion

Das Christentum ist keine Moralreligion, sondern eine Beziehungsreligion: Das hat der Wiener Mediziner und Moraltheologe Matthias Beck bei den Kardinal-König-Gesprächen kürzlich in Kirchberg an der Pielach (NÖ) betont. Dabei kenne das Christentum laut Beck eine doppelte Stoßrichtung: hin zu Gott und hin zum Mitmenschen. Es brauche beides, damit Leben und Partnerschaft gelingen könne. Die 6. Kardinal-König-Gespräche standen heuer unter dem Motto „Wie Leben geht – Ehe, Familie, Partnerschaft“. Neben Beck führte die Humanbiologin Barbara Schweder mit ihrem Vortrag über die Rolle der Geschlechter in den Themenkreis ein.



Bei den heurigen Kardinal-König-Gesprächen referierte u. a. der Wiener Mediziner und Moraltheologe Matthias Beck zum Thema „Wie Leben geht“. FIR

Missbrauch: Klasnic begrüßt OGH-Bescheid

Die Vorsitzende der Unabhängigen Opferschutzkommission für den kirchlichen Bereich, Waltraud Klasnic, hat die jüngste Entscheidung des Obersten Gerichtshofes (OGH) über die Nicht-Verjährung im Missbrauchsfall des Stiftes Wettingen-Mehrerau begrüßt. Das sei im Interesse des Opferschutzes und der Sensibilisierung der Bevölkerung, so Klasnic. Der OGH hatte in seiner Entscheidung mit Blick auf die Frage der Verjährung die Position des Missbrauchsoffiziers gestärkt. Klasnic verwies auch darauf, dass kirchlichen Missbrauchsoffizieren, denen von der Opferschutzkommission bereits Zahlungen zugesprochen wurden, der Weg zu Gericht nicht verwehrt ist.



Pietro Parolin ist künftig für die Leitung des Staatssekretariats, der vatikanischen Diplomatie und die Koordinierung der Kurie zuständig. REUTERS

Neuer Staatssekretär

Papst Franziskus hat am Samstag den italienischen Vatikan-Diplomaten Pietro Parolin (58) zu seinem neuen Staatssekretär ernannt. Parolin, der bislang Papst-Botschafter in Venedig und zuvor vatikanischer Vize-Außenminister war, tritt zum 15. Oktober die Nachfolge von Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone (78) an, dessen Rücktritt der Papst ebenfalls am Samstag annahm.

Als engster Mitarbeiter des Papstes ist Parolin künftig für die Leitung von dessen zentralem Sekretariat, für die Koordination der Kurie sowie für die vatikanische Diplomatie zuständig. Bei nächster Gelegenheit dürfte er die Kardinalwürde erhalten. Parolin, dessen Ernennung aufgrund seines jungen Alters etwas überraschend kam, zählt zu den profiliertesten Diplomaten des Heiligen Stuhls.

England: Kritik an Regierungskampagne

Eine britische Regierungskampagne, die illegale Einwanderer zum Verlassen des Landes auffordert, stößt bei der anglikanischen Kirche auf Kritik. Bischof Nick Baines beurteilte die Aktion als polarisierend und ineffektiv. Diese Maßnahme werde „keine Wirkung auf illegale Immigranten“ haben, dafür aber die Wahrnehmung von anderen Einwanderern und Asylsuchenden verändern, so der Bischof. Derzeit ruft eine Plakatkampagne in London Ausländer ohne Aufenthaltserlaubnis zur freiwilligen Rückkehr in ihre Heimatländer auf. Das Bildmotiv zeigt Handschellen und die Aufschrift „Go home or face arrest“ (Geh nach Hause oder ins Gefängnis).

Aufruf zum Kampf gegen Korruption

Der Weltkirchenrat (ÖRK) ruft seine Mitgliedskirchen zum weltweiten Kampf gegen Korruption auf. Jährlich versickerten mehr als eine Billion US-Dollar (750 Milliarden Euro) durch Bestechung, unehrliche Geschäfte und Steuerflucht, so der ÖRK. Für den 14. bis 20. Oktober weist der Weltkirchenrat auf die Kampagne „Exposed 2013“ hin. Dann sollen weltweit 2000 Gebetswachen auf das Los der Armen aufmerksam machen, die am meisten unter den Folgen von Korruption zu leiden hätten. Eine Million Unterschriften sollten in diesem Sinne gesammelt und den Teilnehmern des G-20-Gipfels im November 2014 übergeben werden.

Sparen Sie jetzt bares Geld mit dem Gutscheinheft von Neuroth!

Vielleicht hatten Sie selbst schon das Gefühl, Ihr Gehör sei nicht mehr das, was es einmal war? Oder Sie haben jemanden in der Familie, bei dem Sie das vermuten?

Bei ersten Anzeichen von Hörschwäche sollten Sie prompt reagieren. So verhindert man soziale Isolation und weitere Gesundheitsprobleme – und auch die Lebensqualität kehrt wieder. Ist bei Ihnen eine Hörminderung vorhanden und vom HNO-Facharzt abgeklärt, so kann dies meist mit modernsten Hörsystemen ausgeglichen werden. Außerdem bietet Neuroth für alle Hörgeräteträger aller Marken und Modelle, egal, wo diese gekauft wurden, völlig kostenlos und unverbindlich eine fachgerechte Hörgeräte-Überprüfung mit einem umfangreichen Qualitätsservice. Derzeit hat Neuroth eine einmalige Aktion – Sie erhalten bei Neuroth gratis Ihr persönliches Gutscheinheft überreicht! Neben einer Vielzahl an kostenlosen Serviceleistungen, wie **gratis Hörtests, umfangreiche Hörgeräte-Überprüfungen, gratis Batterien**, etc., haben Sie auch die Chance auf tolle Preise.

Holen Sie sich jetzt das Gutscheinheft und profitieren Sie!

NEUROTH – 118 x in Österreich
www.neuroth.at



Matej Kuhar, Hörgeräte-Experte, Im-Ohr-Hörgerät:Widex

Septimo 2013

Kommen - Gehen - Bleiben lautet in diesem Jahr das Thema des Septemberprogrammes der Montafoner Museen. Damit bearbeitet die Bildungseinrichtung ein Thema, das seit Jahren von großer gesellschaftspolitischer Relevanz ist: Migration. Die Perspektive ist dabei die historische. Fluchtphänomene aus der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit werden in drei Veranstaltungen auf unterschiedlichste Art beleuchtet.

■ Einen Ausweis vom FC

Schruns. Geschichten von Menschen, die als Flüchtlinge kamen. Seit neun Jahren sind in Maria Rast Flüchtlinge zuhause. Was ursprünglich Übergangslösung war, ist zur Bleibe geworden. An diesem Erzählabend kommen diese Erfahrungen zur Sprache. Moderation: Moderation: Helene Rüdissler / Franz Rüdissler. Musik: „Refresh“, Christian Stroppa (Saxophon/Flöte), Erik Frei (Gitarre). Eintritt frei. **► Di 10. September, 19.30 Uhr,** Heimatmuseum Schruns, Kirchplatz 15.

■ **Auf der Flucht: Gargellen – Sarotla – Schweiz.** Interaktives Theater mit geführter Wanderung. Spiel: Roland Etlinger, Katharina Grabher, Maria King, Andreas Kossek und Mark Németh. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. Grundkondition ist Voraussetzung, bergwegtaugliche Ausrüstung wird empfohlen. Eintritt: 13,- Euro / 8,- Euro für Mitglieder des Heimatschutzvereines. **► So 15. September, 9 Uhr,** Kirche Gargellen.

■ **Montafoner Montagsgespräch.** Mario von Cranach ist Gast des Abends. 1945 flüchtete er als Kind mit seiner Familie aus Polen und landete - eher zufällig - in Schruns. Der emeritierte Professor für Psychologie wird seine Erinnerungen an die Flucht und die neue Heimat lebendig werden lassen. Moderation: Mag. Jasmin Ölz-Barnay. Eintritt: 4,- Euro.

► Mo 16. September, 20 Uhr, Heimatmuseum Schruns, Kirchplatz 15.

www.stand-montafon.at



Der Weg wird ein anderer, wenn er Fluchtweg ist. Diese Erfahrungen nachzuerleben, dazu laden die Montafoner Museen und das „teatro caprile“ beim Stück „Auf der Flucht“ ein. WALTER KEGELE

Neues Stück und neues Format zum Thema „Flucht“ bei Septimo 2013

Fluchtwege gehen

Mit der Verbindung von Theater und geführter Wanderung schaffen die Montafoner Museen und das „teatro caprile“ einen ungewöhnlichen Zugang zum Thema „Flucht“. Interessierte dürfen einem spannenden Weg entgegenblicken. Er geht an die Grenze und unter die Haut.

PATRICIA BEGLE

Das Sarotla-Joch verbindet nicht nur zwei Täler, sondern auch zwei Länder: Österreich mit der Schweiz. Der Grenzübergang bedeutete in der NS-Zeit für Flüchtende einen Weg in die Sicherheit. Die Wanderung war höchst riskant. Immer wieder geschah es, dass sie von Grenzwachern abgebrochen wurde - mit tödlichen Folgen. So gab es bald Ortskundige, die die Menschen auf der Flucht durch die Berge führten. Des Nachts. Sie tauschten Risiko gegen Geld ein. „Fluchthelfer“ wurden sie genannt.

Kulisse. Die Erinnerungen an die Schicksale von Flüchtenden sind präsent - Zeitzeugen oder deren Nachfahren erzählen die Geschichten noch heute. 2008 füllten diese ein Buch mit dem Titel „Grenzüberschreitungen“. Es stand am Beginn intensiver Forschungen zum Thema und gehört zu den Grundlagentexten für das Stück, das am 15. September aufgeführt wird. „Bühne“ ist dabei der Weg von Gargellen zum Sarotla-Joch, jener Weg, der während der Kriegsjahre Hunderten das Leben gerettet hat.

Konzept. „Wir wollten einmal etwas anderes machen, einen Zugang verschaffen, der nicht belehrend oder moralisierend ist und zur Auseinandersetzung mit Flucht anstößt“, erläutert Michael Kasper, Geschäftsführer der Montafoner Museen, die Idee. In Kooperation mit dem „teatro caprile“ entstand ein Stück, das Lebensgeschichten nachzeichnet und hautnah erleben lässt. Jene des politischen Schriftstellers Jura Soyfer zum Beispiel oder zweier Jüdinnen, die bis heute keinen Namen haben. In theatralischen und tänzerischen Szenen wird die Flucht über die Sarotla vergegenwärtigt. Texte von Franz Werfel, Jura Soyfer und Jean Amérie - sie waren selbst Flüchtende - verdichten die Fluchterfahrungen auf sprachlicher Ebene.

Interaktiv. Das Entscheidende des Konzeptes ist jedoch der Part des Publikums. Es ist mehr als zuschauend. Es wird in die Flucht mit hineingenommen: die Strapazen in der hochalpinen Region, die Unsicherheit, das Angewiesen-Sein auf Ortskundige, das ständige Auf-der-Hut-Sein, die Begegnung mit Grenzwachern, das Erreichen der Staatsgrenze. Und das Zurückgehen. Denn für etliche wurde das Joch zur Endstation.

„Kommen - gehen - bleiben“. Der Untertitel des Vermittlungsprogrammes „Septimo“ verdeutlicht, wie alltäglich und zugleich existenziell das Phänomen „Migration“ ist. Das Flüchten ist sicher die schwierigste und leidvollste Form des „Gehens“. Bis heute.

Ob Autogröße, Spritverbrauch und Nächstenliebe unter einen Hut passen – Nachdenken zur Ökumenischen Schöpfungszeit

Welches Auto würde Jesus fahren?

Statt mit theologischen Überlegungen möchte ich mit einem ganz konkreten Thema in die Ökumenische Schöpfungszeit einsteigen: das Auto. Welches Auto man fährt, ist ökologisch und sozialetisch nicht egal. Das sagen jedenfalls ein US-amerikanischer Pastor und der Papst.



In den Vereinigten Staaten von Amerika glauben mehr Menschen an Gott und besuchen mehr Menschen den Sonntagsgottesdienst als in Europa. Doch was den Umweltschutz betrifft, sind die US-Amerikanerinnen und Amerikaner keineswegs vorbildlich: Nach wie vor verschmutzen die USA die Umwelt stärker als jedes andere Land der Erde, nach wie vor sind Wohnungen und Häuser schlecht isoliert, laufen Heizungen und Klimaanlage auf Hochtouren. Nach wie vor gibt es in den USA zu viele große Autos, vor allem gewaltige geländegängige Limousinen (SUVs) und überdimensionierte Kleinlastwagen (Pickup Trucks).

Ein Öko-Pastor. Doch bevor wir Europäer/-innen selbstherrlich mit dem Finger auf die da drüben zeigen, sollten wir uns bewusst werden, dass wir den USA einerseits in vielem naheiefern (Einkaufszentren am Stadtrand, SUVs, Klimaanlage) und dass andererseits auch dort viele nachdenkliche und engagierte Menschen für einen achtsamen und nachhaltigen Umgang mit Gottes Schöpfung eintreten. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel ist der baptistische Pastor Jim Ball, der zu einem ökologisch verantwortlichen Lebensstil und zu einer drastischen Reduktion des Autoverkehrs auffordert. Man kann seinen Nächsten nicht lieben wie sich selbst, erklärt Pastor Ball, wenn man gleichzeitig seine Lungen durch Abgase verpestet.

Jesus im Solarmobil. Im Jahre 2002 rief Ball eine viel beachtete Kampagne ins Leben, in der er seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern folgende ungewöhnliche Frage stellte: „What would Jesus drive?“ Also: „Welches Auto würde Jesus fahren?“ Oder umfassender: „Welches Verkehrsmittel würde Jesus benutzen?“

Der baptistische Geistliche ist davon überzeugt, dass Jesus, würde er heute leben, ein möglichst kleines, sauberes und Treibstoff sparendes Autos fahren würde, ein Hybridmodell oder gar ein Solarmobil. Noch wahrscheinlicher erscheint mir, dass Jesus Christus seine Jüngerinnen und Jünger zum Car Sharing oder zum Radfahren einladen würde. Oder sie auffordern würde, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Das hat ja auch Papst Franziskus in seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires nachweislich getan und damit seinen Mitbrüdern im Bischofsamt und uns allen ein leuchtendes Vorbild gegeben.

Bus, Bahn und Bim. Natürlich wird ein grundlegender Wechsel zu öffentlichen Verkehrsmitteln nicht allein durch Appelle und Vorbildwirkung gelingen. Damit immer mehr Menschen öffen verwenden können und verwenden wollen, ist einiges zu tun: Bus, Bahn und Bim sollten rasch(er) und flächendeckend(er), bequem(er) und preiswert(er) sein, das Personal kompetent(er) und zuvorkommend(er). Was Letzteres betrifft, könnte man von den USA lernen: In Spokane, einer mittelgroßen Stadt im Nordwesten der USA, wo ich in jüngster Vergangenheit ein Jahr lang lebte, ist das Verhältnis von Busfahrer/innen und Fahrgästen ausgesprochen freundlich. Wenn man in den Bus einsteigt und seinen Fahrschein vorweist, wird man vom Fahrer zuvorkommend begrüßt, wenn man aussteigt, bedankt man sich beim Fahrer und dieser verabschiedet sich häufig mit den Worten „Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.“ So wird, wenn man in der Früh mit dem Bus zur Arbeit fährt, nicht nur die Umwelt geschont, sondern auch die eigene Stimmung gehoben.

IMPULSE

■ „Die meisten Menschen denken, dass Größe und Verbrauch des Autos, das sie fahren, nichts mit ihrem christlichen Glauben zu tun haben. Wir wollen ihnen zeigen, dass es sehr wohl Zusammenhänge gibt und warum.“
PASTOR JIM BALL

■ „Es tut mir weh, wenn ich einen Priester oder eine Nonne in einem nagelneuen Auto sehe. So etwas geht nicht!“
PAPST FRANZISKUS

■ Ein kolumbianischer Priester entschloss sich, seinen Mercedes Benz zu verkaufen, inspiriert durch die kritischen Worte von Papst Franziskus über Priester mit Luxuskarossen. Er erklärte, dass er in der Vergangenheit auf Eseln und Pferden geritten und mit Fahrrad und Bus gefahren sei. Er habe kein Problem, zu diesem einfachen Lebensstil zurückzukehren.

Zeit der Schöpfung

Serie: Teil 1 von 5

PROF. DR. KURT REMELE

THEOLOGE & ETHIKER, UNIVERSITÄT GRAZ



Ein buntgemischter Haufen bestehend aus 15 Vorarlbergern, zwei Tirolern, einem Schweizer und außerdem zwei Brasilianern, reisten mit der Jungen Kirche für dreieinhalb Wochen nach Brasilien - unter anderem auch zum Weltjugendtag. Eine Reise voller Abenteuer und Erkenntnissen über das Leben. Ein Ereignis, das auf die Frage, ob die Kirche ausstirbt, klare Antwort gibt.

ANNEROSE DÜNSER / ANDREAS MÄHR

Was den Weltjugendtag so besonders macht, ist nicht nur die kulturelle Bereicherung, sondern auch die Atmosphäre, um den eigenen Glauben und somit auch das christliche Leben zu vertiefen und zu festigen. Jeder Weltjugendtag bringt besondere Abenteuer mit sich, so auch der diesjährige, der vom 23. bis 28 Juli in Rio de Janeiro stattfand. Zur vorbereitenden Missionswoche ging die Reise vorerst nach Salvador da Bahia, wo die Vorarlberger Reisegruppe mit der Kultur und der Armut des Landes konfrontiert wurde.



Stirbt die Kirche

Eine andere Welt. In Salvador angekommen waren wir überwältigt von der Gastfreundschaft und Freude, mit der die Brasilianer/innen uns begrüßt, umarmt und uns in die brasilianische Lebensfreude mit hineingerissen haben. In dieser Woche haben wir nicht nur den Alltag und lebendige Messfeiern, sondern auch soziale Hilfsprojekte der Pfarre kennengelernt. So bestehen zum Beispiel eine Kin-

derbetreuungseinrichtung und eine Gruppe Freiwilliger, die jede Woche einmal eine Suppe in einem Armenviertel an die hungernden Kinder austellt. Das absolute Highlight für uns war die Kulturnacht - mit einer bewundernswerten Capoeiraeinlage und mitreißender brasilianischer Atmosphäre. Wir ließen uns von der brasilianischen Freude mitreißen und so feierten wir bis spät in die Nacht.

Beim Tanzen ist Sprache nebensächlich, das einzige was zählt sind Spaß und Gemeinschaft.



Rio de Janeiro. Die Herausforderungen der Millionenstadt waren dann wieder ganz andere. In unserer Unterkunft in Rio schliefen wir auf engstem Raum zu 30. bei einer Gastfamilie, die uns super versorgte. Wir benötigten drei Stunden für die Fahrt ins Zentrum. Aber es ging. Schon am ersten Tag durften wir bei der Katechese mit Kardinal Schönborn den Lobpreis und die Messe musikalisch gestalten. Er berichtete von seinen Erfahrungen der Hoffnungslosigkeit und ermutigte uns, trotzdem nie die Hoffnung zu verlieren und führte 10 Gründe an. „Ihr seid Grund zur Hoffnung!“ war sein letzter Punkt, welcher uns sehr berührte.



CORINNA PETER (7)

aus?

Papst Franziskus. Auch unser Papst hat bei uns durch seine Menschennähe und Liebe einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Bei der Vigil an der Copacabana legte er uns ans Herz, dass wir Veränderungen nicht von der Außenwelt erwarten sollen, sondern wir bei uns anfangen müssen, bei dir und bei mir! Mit diesen eindrücklichen Worten in der Seele gingen 3,7 Millionen Jugendliche aus aller Welt am Strand schlafen.

Am folgenden Tag ließen wir uns von den Sonnenstrahlen aufwecken und erwarteten den Papst zur Abschlussmesse. „Geht ohne Furcht um zu dienen“ ist sein Auftrag, den er uns anvertraut.

Stirbt die Kirche aus? 3,7 Millionen Jugendliche schaffen es, die Fußball-WM in den Schatten zu stellen. Der Papst erreicht es, uns Jugendliche bis ins Herzinnerste zu berühren und uns Zuversicht, Freude und Feuer zu schenken, das sich jetzt in der ganzen Welt ausbreitet: Für uns sind die Gläubigen lebendig und die Gläubigen sind Kirche!



Andreas Mähr und Annerose Dünser berichten.

Was bleibt

Nach der Reise durch Brasilien sieht man viele alltäglichen Dinge Österreichs anders. Es ist fast unglaublich, was wir hier alles brauchen, um glücklich und zufrieden zu sein. Wir leben im Überfluss und haben uns daran gewöhnt, immer alles haben zu müssen. Im Gegensatz zu den Menschen in Brasilien ist das sehr viel. Sie haben nicht viel und dennoch ist es genug. Außerdem sehen sie den Alltag viel gelassener als wir. Sie leben ohne sich stressen zu lassen, ganz nach dem Motto: „Wir werden sehen...“.

Eigentlich sind die Umstände, unter denen wir leben, nicht gut. Der ständige Druck der Konsumgesellschaft, der auf uns lastet, ist genau das andere Extrem. Das wird einem erst bewusst, wenn man erfahren hat, dass es sich auch mit weniger leben lässt.



Einladung zur brasilianischen Messe

Mit den Worten der Weltjugendtag-Abschlusspredigt des Papstes: „Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern“ übergab er uns Jugendlichen die Aufgabe, nach Hause zurückzukehren und unsere Erfahrungen weiterzugeben. Das hat uns dazu veranlasst, eine brasilianische Messe zu feiern.

In der Katechese spürten wir den Wunsch, die Lieder, die wir in Brasilien gesungen und diese Freude, die wir dort gespürt haben auch mit anderen zu teilen. Wir laden euch mit einem Herzen - bis zum Rand gefüllt mit der Begeisterung des Weltjugendtages - ein, mit uns das Weltjugendtagsfeeling auf ein Neues zu erleben.

► **Sa, 14. September, 19 Uhr,** Pfarrkirche St. Georg, Sulz.

► **Mehr Fotos und Erinnerungen unter:** www.junge-kirche-vorarlberg/weltjugendtag.at

**Der sicherste
Weg, in die
Zeitung zu
kommen,
besteht darin,
eine zu lesen.**

Denner, Merleick & Bergmann



Steigern Sie den Wert Ihrer Meinung.

Mit jeder Zeitung mehr.

Zeitungen und Magazine liefern Fakten und Analysen mit Tiefgang – die Basis für eine fundierte Meinungsbildung. Und wer mehr weiß, hat auch mehr zu sagen.

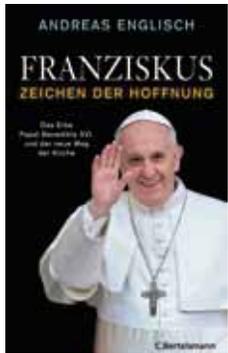
Unser vielfältiges Angebot finden Sie unter zeitungen-magazine.at

Eine Initiative des Verbandes Österreichischer Zeitungen und seiner Mitglieder.



Katholische
KirchenBlatt
Veranstaltung

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Andreas Englisch: **Franziskus. Zeichen der Hoffnung. Das Erbe Benedikts XVI. und die Schicksalswahl des neuen Papstes.** C. Bertelsmann Verlag 2013, 288 Seiten, gebunden, € 18,50.

Der Wahl von Papst Franziskus ist eine Revolution vorausgegangen: der Rücktritt Benedikts XVI. Was hat ihn zum Rücktritt bewogen? Andreas Englisch deckt die Hintergründe auf und beschreibt, was im Konklave letztlich den

Ausschlag für Jorge Mario Bergoglio gegeben hat. Es ist atemberaubend, was der langjährige, bekannte deutsche Vatikan-Korrespondent über die Geschehnisse hinter den Kulissen des Vatikans schreibt und wie sich im Konklave die Machtverhältnisse zugunsten von Papst Franziskus verschoben haben.

Wer dieses Buch liest – man kann es fast nicht zur Seite legen ehe man damit fertig ist – kann die Parallelen mit Johannes XXIII. nicht übersehen; kann wieder leichter an das Wirken des Heiligen Geistes glauben und muss hoffen, dass Franziskus genug Kraft haben wird, das Schifflein unserer Kirche in stürmischen Gewässern zu lenken. Andreas Englisch beendet sein Buch so: „Die revolutionäre Botschaft, die Franziskus in den Vatikan getragen hat, lautet, dass es keiner hohen Theologie bedarf, um zu zeigen, was Gott den Menschen

sagen will: ‚Seid barmherzig, schützt die Schwachen, die Kinder, die Kranken, liebt die Menschen so, wie Gott die Menschen liebt, stiftet Frieden und hört nie auf, euch nach Gerechtigkeit zu sehnen. Doch bevor ihr Gott um Hilfe bittet: Krepelt eure eigenen Ärmel hoch und macht die Welt besser!‘“ (S.287)

Ich wünsche dem Buch viele Leserinnen und Leser – auch im Interesse ihrer Hoffnung auf eine Kirche, in der das Konzil lebt.

DR. HILDEGARD LORENZ

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Die Quelle“
 Bahnhofstraße 25
 6800 Feldkirch
 T 05522 72885-0
 E-Mail: office@quelle-buch.at
 Website: www.quelle-buch.at

Leserbriefe

Offen und lernfähig

Zum Beitrag „Ton und Bilder“ im Kirchenblatt Nr. 35 vom 29. August

Von ihrem Amtsverständnis her konnten die meisten bisherigen Päpste nur „dekretieren“, aber nicht z.B. auch „plaudern“. Papst Franziskus hat ein anderes Verständnis seines Amtes und geht viel offener auf die konkreten Menschen zu als seine Vorgänger. Es besteht also wenigstens eine kleine Hoffnung (Mein Wort in Gottes Ohr!), dass er auch bei der Frage der Frauen in der Kirche nicht bis zum Tode bei der eindeutig unnötig dogmatischen Position eines früheren Papstes stehen bleiben wird.

HELMUT ROHNER, Dornbirn

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an:

► kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

► Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch



Lernen

In einer Verhaltensstudie bei einem Volk in Guinea zeigte sich folgendes: Ein vierjähriger Junge bekommt ein Stück Brot. Seine zweijährige Schwester will, dass er etwas abgibt. Er gibt es ihr natürlich nicht, denn in seiner Wahrnehmung ist es seins. Sie fängt an zu weinen. Er fängt an zu weinen.

Die Mutter kommt auf die Kinder zu, die jetzt lächeln. Sie nimmt dieses Stückchen Brot, teilt es in zwei. Na, was tut sie? Sie verteilt es an beide? Nein, typisch europäisch gedacht. Sie gibt dem Jungen beide Teile zurück. Der guckt in seine Hand –

plötzlich hat er zwei Stückchen – dann steckt er das eine davon in den Mund und gibt das andere von sich aus der Kleinen.

Da wir in unserer Sozialisation glauben, Kinder könnten von sich aus nicht teilen, hätten wir das Brot selbst an beide Kinder verteilt. Gelernt hätte das Kind daraus nichts, denn es muss hinnehmen. Ich fürchte, unsere Kultur engt uns von Anfang an ein und treibt uns weg von dem, was wir sein könnten.

ARNO GRÜN IN: BRENNSTOFF. AKTUELL IST NUR DAS BLEIBENDE. NR. 33 / 2013. S. 16.

KOMMENTAR

Alle Alternativen heranziehen

Syrien. Ein Land im Krieg. Das Drama dort hat im März 2011 begonnen. Mit aller Gewalt schlug das syrische Regime die damals noch friedlichen Demonstranten nieder. Mittlerweile tobt ein blutiger Bürgerkrieg in dem vorderasiatischen Land. Tod, Folter, Gewalt, unendliches Leid – ein Drama spielt sich ab und scheint nicht aufzuhören. Die betroffenen Menschen in Syrien werden dieses Trauma nie wirklich überwinden und das Erlebte ein Leben lang als Rucksack mit sich schleppen. Bis zu sieben Millionen Menschen sind auf der Flucht; 100.000 Tote hat der Krieg bisher gefordert, 1426 davon sind Giftgasopfer. Experten der UNO sind dabei, den mutmaßlichen Einsatz von Giftgas zu prüfen. Ein Bericht soll in zwei Wochen vorliegen.

Ein Eingreifen von außen halten viele für unausweichlich. Und ein Militärschlag gegen Syrien scheint auch kurz bevorzustehen. US-Präsident Obama hat sich bereits dafür ausgesprochen. Trotzdem macht sich Zurückhaltung breit. Er will zuvor noch die Zustimmung vom Kongress einholen. Die Briten ruderten ebenfalls zurück. Das ist auf jeden Fall positiv zu sehen, denn das Risiko, das ein Militärangriff in sich birgt, ist immens groß und würde die Gewalt nur noch schlimmer machen. Doch wer kann diesen Krieg stoppen? Wer kann den Verantwortlichen für diese Gräueltaten, für diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit beikommen? An Stelle eines Militärschlages von außen sollte das oberste Gebot sein, alle erdenklichen Alternativen und Strategien auf den Tisch zu legen, um vor allem der leidenden Zivilbevölkerung zu helfen. Denn wer Wind sät, wird Sturm ernten, Gewalt erzeugt nur immer wieder Gewalt.

SUSANNE HUBER

SONNTAG, 8. SEPTEMBER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus Ghaub/Namibia, mit Pastor Johannes Burgard. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplant: „Nachfolger von Kardinalstaatssekretär Bertone bestimmt“; „Offene Gesellschaft in der ‚Heiligen Stadt‘? Homosexuelle in Jerusalem“; „Der Allgemeine Deutsche Katholikentag 1933 in Wien“; „Ethik-Beratung: Wichtige Entscheidungen vor dem Lebensende“. **ORF 2**

20.15 Uhr: Tess

(Spielfilm, F/GB 1979)
Mit Nastassja Kinski, Peter Firth u.a.
– Regie: Roman Polanski – Als „gläubwürdiges und empfindsames Werk von besonderem ästhetischem Reiz“ würdigt der ‚Katholische Filmdienst‘ diese oscargekrönte Geschichte. **arte**

MONTAG, 9. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Mission

(Spielfilm, GB 1986)
Mit Robert De Niro, Jeremy Irons u.a. – Regie: Roland Joffé – Ein künstlerisch hochstehendes, in die Tiefe christlicher Konflikte lotendes Drama. **arte**

21.00 Uhr: Lebenslinien: Eine Plastiktüte voller Hoffnung (Dokumentarfilm)

Von einem Tag auf den anderen befindet sich Philip in einer aussichtslosen Lage: Seine Tante setzt den Neunjährigen in der Millionenstadt Nairobi aus. Heute ist Philip Anfang 30 und Lehrer an einer deutschen Gesamtschule. **BR**



© WARNER BROS.

Mi., 11. September, 20.15 Uhr: Last Samurai

(Spielfilm, USA/NSL/J 2003)
Mit Ken Watanabe, Tom Cruise u.a.
– Regie: Edward Zwick – In traumhaften Bildern erzählte, vielschichtige Geschichte, die sich einer fremden Kultur offen und voller Sympathie nähert und gleichzeitig den eigenen Umgang mit ihr anprangert, mit den sanften Mitteln des Unterhaltungskinos. **Kabel 1**

DIENSTAG, 10. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Zeitbombe Steuerflucht (Dokumentarfilm)

Finanzexperte und Journalist Xavier Harel bietet einen fesselnden Einblick in den Wirtschaftszweig Steuerflucht. Er enthüllt Steuersparmodelle, reist in Steuerparadiese und deckt den Zynismus der Banken auf. **arte**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)

„Inside Lara Roxx – Vom Kampf gegen Aids und die Pornoindustrie“: Nach ihren schlimmen Erfahrungen in der Porno-Industrie engagiert sich Lara Roxx nun für Aufklärung junger Menschen. // (23.15 Uhr) „Kurzer Prozess – Indische Frauen kämpfen um ihr Recht“. **ORF 2**

MITTWOCH, 11. SEPTEMBER

19.00 Uhr: stationen.Magazin

(Religion). **BR**

22.15 Uhr: Vermisst

(Spielfilm, USA 1981)
Mit Jack Lemmon, Sissy Spacek u.a.
– Regie: Costa-Gavras – Eine eindringliche, ergreifende Anklage gegen Gewalt und Diktatur. **ORF III**

DONNERSTAG, 12. SEPTEMBER

22.05 Uhr: Das Herz – Mehr als ein Organ (Dokumentation)

Dokumentarfilmer David Malone geht der Frage nach, seit wann und warum das Herz lediglich als mechanisches Organ angesehen wird. **arte**

FREITAG, 13. SEPTEMBER

21.00 Uhr: makro: Auslaufmodell Auto? (Wirtschaftsmagazin)

Hat das Auto seine besten Zeiten etwa hinter sich? Und wie gut sind die deutschen Autobauer auf die Umbrüche der Branche vorbereitet? **3sat**

SAMSTAG, 14. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Buddhas Reliquien (Dokumentation)

Anschaulich, überraschend und mit Expertenwissen wagt sich der Film an ein Thema von großer historischer und spiritueller Bedeutung: den Verbleib der Reliquien von Buddha. **arte**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Toto ab 7. September neu und sogar mit einer Europa-Premiere Dreizehner und individuelles Spielprogramm

Toto-Spieler gestalten ihr individuelles Spielprogramm, Extra Toto fällt weg, dafür gibt es zwei Toto-Runden pro Woche. Dabei sind 13 Spiele zu tippen, es gibt mehr Gewinnränge und höhere Gewinnchancen.

Toto präsentiert sich ab 7. September in völlig neuem Gewand. Der Zwölfer ist Geschichte, künftig geht es um den Toto-Dreizehner. Tipps für die erste neue Runde am 14./15. September können ab Samstag, 7. September abgegeben werden.

Dann sind 13 Spiele pro Kolonne zu tippen, wobei das Spielprogramm aus 18 Spielen pro Runde besteht. Die ersten fünf Spiele sind Fixspiele und müssen getippt werden; die restlichen acht Spiele werden vom Spielteilnehmer aus den verbleibenden 13 Wahlspielen frei gewählt. Diese Wahlmöglichkeit ist europaweit einzigartig.

Man gewinnt mit einem 13er, 12er, 11er und 10er sowie dann, wenn man die fünf Fixspiele richtig getippt hat Dieser 5er-Bonus wird auch zusätzlich zu 10er, 11er, 12er und 13er ausbezahlt. Damit steigt die Trefferhäufigkeit, und es gibt etwa viermal mehr Gewinne pro Runde als bisher.

Extra Toto wird in Toto integriert, wodurch Toto zweimal wöchentlich – am Wochenende und unter der Woche – angeboten wird. Ein Jackpot wird stets in der nächstfolgenden Runde ausgespielt.

In der Torwette ist das exakte Resultat der fünf Fixspiele zu tippen, als Gewinnränge gibt es 5, 4 und 3 Richtige sowie den Hattrick.

radiophon



Mag. Dietmar Stipsits
Pfarrer in
Bad Tatzmannsdorf

PRIVAT

So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Worum bitten wir Gott, wenn wir das „Vaterunser“ beten? Diese Frage stellt Pfarrer Stipsits in den ‚Morgengedanken‘. **ÖR**

Zwischenruf ... von Bischof Michael Bünker (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a.: Bibelkommentar von Regina Polak zu „Vom Ernst der Nachfolge“ (Lk 14,25-33). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Es ist schon wieder a Mess' g'worden ...“ – Zum 90. Geburtstag des Wiener Musikers und Komponisten Anton Heiller. Von Bernhard Heiller, Kommunikationswissenschaftler. Mo-Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Di/Do/Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben. „Gefährliches Wissen“ – Impulse der

diesjährigen Salzburger Hochschulwochen. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Täglich.

7.30 Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz)

16.00 Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Menschen in der Zeit; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (2): Franziskus – Ein Porträt, Teil 2; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag (Hinweis: Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden.)



ALMLAND

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Heilbrunn/Stmk. – In der Oststeiermark gelegen, ist Heilbrunn ein beliebter Wallfahrtsort. Hier, in der aus dem 18. Jahrhundert stammenden Pfarrkirche, feiert Mag. Johann Leitner mit seiner Gemeinde den Gottesdienst. **ÖR**

TERMINE

► **KISI-Kids-Treffen. Sa 14. September, 10 bis 12 Uhr** im Oberland, in Bludenz im Turnsaal des Kindergartens Don Bosco, Sonnenbergstraße 10 und **14 bis 17 Uhr** im Unterland, im Salvator Kolleg in Lochau-Hörbranz, Lochauerstraße 107, Hörbranz.

► **Prälat Anton Bereuter tritt in den Ruhestand.** Der offizielle und feierliche Abschied des langjährigen, beliebten Seelsorgers durch die Pfarrgemeinde St. Gallus findet im Rahmen des Pfarrgottesdienstes statt.
So 15. September, 10 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, anschl. Agape.

► **XXXIII. Internationale Bludenscher Orgelkonzerte 2013, Drittes Konzert** Orgelkompositionen von J.S. Bach. W.A. Mozart, A. Boely und Gitarrekompitionen aus dem 18. Jh. Die Ausführenden sind: Prof. Wolfgang Capek (Wien) an der historischen Bergöntze-Orgel und die Bludenscher Gitarvirtuosin Angela Mair.
So 15. September, 17 Uhr, St. Jakobskirche, Bludensch.

► **Wie Glaubenskurse Frucht bringen.** Begegnung mit Pfr. Leo Tanner. Eingeladen sind alle, die bald einen „Wege Erwachsenen Glaubens“- Kurs durchführen wollen, und alle, die schon einen Kurs durchgeführt haben und neue Impulse bekommen möchten. Anmeldung bis Do 12. Sept. bei Maria Sutter: maria.sutter@kath-kirche-vorarlberg.at, T 0664 2259 133
Mo 16. September, 18 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Burnout? – Nein, danke!** Seminartag mit Kursleiter Albert A. Feldkircher für Frauen und Mütter. Kursbeitrag € 32,- pro Kursteilnehmerin. Anmeldungen: T 05522 74139,
Sa 28. September, 9 bis 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

KLEIN-PADUA

Die Wallfahrtskirche
in Egg ZH
in der Schweiz

Wallfahrtstag:
jeweils Dienstag
Pilgermesse 15.00 Uhr

Nebenan Pilgergasthof
St. Antonius

st.antonius-egg@zh.kath.ch

„Wege Erwachsenen Glaubens“ bietet zwei Kurse an

Wieder glauben lernen

Zwei Glaubenskurse gibt es diesen Herbst von „Wege Erwachsenen Glaubens“. Der eine findet in Lorüns zu den Zehn Geboten statt und ein anderer in Dornbirn zum Thema „Neu anfangen“.

Der Lorünser Glaubenskurs will zu einem gelingenden und glücklichen Leben anhand der Zehn Gebote verhelfen. Das Dornbirner Glaubensseminar ist eines der besonderen Art: locker, entspannt und doch ernsthaft für alle Altersstufen.

► **Glaubenskurs in Lorüns: 18. September - 27. November,** 7 Abende, jeweils mittwochs 19 - 21.15 Uhr, im Foyer der Volksschule Lorüns (freiwillige Spende - keine Anmeldung erforderlich). Pfr. Leo Tanner 18. Sept., Pfr. Peter Haas 25. Sept., Sr. Marcellina Bihl 2. Okt., Pfr. Thomas Sauter 16. Okt., Pfr. Werner Ludescher, 6. Nov., Pfr. Gerhard Schrafstetter 13. Nov., P. Thomas Felder FSO 27. Nov.



Bei Glaubenskursen miteinander ins Gespräch kommen. SUTTER

► **Glaubenskurs in Dornbirn: 19. September - 24. Oktober,** 6 Abende, jeweils donnerstags 19 Uhr, Pfarrzentrum St. Martin Dornbirn, Infos: Pfarramt St. Martin, T 05572 22220, Kosten: Teilnehmerheft € 8.20,-, freiwillige Spenden. Die ersten zwei Abende können unverbindlich als Schnupperabende besucht werden. Anmeldung bis 13. September im Pfarramt St. Martin, Efarrbuero@st-martin-dornbirn.at Pfr. Josef Schwab 19. September, Pfarrer Eugen Giselbrecht 26. September, Dr. Nora Bösch 3. Oktober, Pfr. Otto Feurstein 10. Oktober, Pater Christoph Müller, 17. Oktober. Abschlussgottesdienst 24. Oktober

TIPPS DER REDAKTION



► **Alt.Jung.Sein.** Erkenntnisse der Gehirnforschung belegen: Sie können das eigene Alterwerden selbst positiv beeinflussen, wenn Sie gezielt ihr Gedächtnis in Kombination mit leichter Bewegung trainieren. **Kostenlose Schnuppertermine: Di 17. Sept., 15 - 16.30 Uhr,** Kennelbach, Seniorenstüble, F. Schindlerstr. **Di 17. Sept., 9 bis 10.30 Uhr,** Bludenz, Pfarrsaal „zemma“.

5-teilige Kurse:
ab 16. Sept., 14.30 bis 16 Uhr, Bregenz, Pfarrsaal St. Gebhard, M 0650 6600633, **ab 23. Sept., 9 bis 10.30 Uhr** Nüziders, Pfarrsaal, Anm. 0650 6714002, **ab 25. Sept. 9.30 bis 11 Uhr,** Pfarrsaal Göfis, Anm. T 05522 35323, **ab 26. Sept., 15 bis 16.30 Uhr,** Bürs, Flohkiste, Schulg. 5, Anm. T 0555265061



► **Eltern-Kind-Gruppe** für Eltern mit Kindern vom fünften bis achten Lebensmonat. An den zehn Vormittagen „Entdeckungsraum“ bieten wir Zeit und eine vorbereitete Umgebung, in der Ihr Kind aus eigener Initiative heraus tätig werden kann. Für uns Erwachsene eröffnet sich die Gelegenheit, mit offenen Augen und Ohren da zu sein, uns am Kind zu freuen, genau so wie es ist. Mit Sigrid Müller und Andrea Jäger. Infos und Anmeldung **bis 10. Sept.** Andrea Knoll, M 0650 8131849, Sigrid Müller, M 0699 11452166. www.elternbildung-vorarlberg.at **jeweils am Freitag, von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr von 27. Sept. bis 20. Dez.,** Bregenz, aks gesundheit Kinderdienste (Wolffegstraße 11).

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Bruder Klaus Wallfahrt mit Pfr. Paul Burtscher.** Ziel der Wallfahrt ist die Heimat von Bruder Klaus in Sachseln-Flüeli in der Schweiz. Anmeldeschluss 14. September, M 0664 5461136.
Sa 21. September, Abfahrt in Vandans **5.30 Uhr,** Meiningen **6.25 Uhr,** Rückkehr nach Meiningen ca. **19 Uhr.**

► **Bibel einfach lesen.** Botschaften der Paulusbriefe für heute! 4-teiliger Kurs mit Dr. Agnes Juen jeweils Donnerstag, Beitrag: € 12,- Telefonische Anmeldung erbeten bei Pfarramt Lochau, T 05574 42433, Uta Van Daele, M 0650 2004105. Weitere Termine: 10., 17., und 24. Oktober
Do 3. Oktober, 20 Uhr, Pfarrheim Lochau.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6. E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Miriam Maier (Weiler), Schülerin
12 Jahre, „die Gottgeliebte“

Dieser Sommer... war spannend mit Urlaub in Deutschland und in der Steiermark bei Oma Irmgard!

Ich freue mich auf... meinen Flug nach Wien in den Herbstferien!

Beten bedeutet mir... manchmal bete ich am Abend im Bett für meinen Göte und meinen Opa Heinz.

Gerne setze ich mich für... arme Leute ein – ich finde es sehr traurig, dass so viele Kinder an Hunger sterben.

Meine Ziele im Leben ... ich möchte „Naturforscherin“ werden und etwas „Weltbewegendes“ unternehmen.

Von Maria wird nur berichtet, dass sie in Nazaret zuhause, mit Josef verlobt und mit Elisabeth verwandt war; vermutlich stammte sie also aus priesterlichem Geschlecht, da Elisabeth mit dem Priester Zacharias verheiratet war. Quelle für das Leben von Maria sind die biblischen Evangelien.

ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- 5.9. Peter Nguyen Van Tu
- 6.9. Bertrand ►7.9. Regina v. Burgund ►8.9. Maria de la Cabeza ►10.9. Theodard
- 11.9. Vincentius ►12.9. Mariä Namen

HUMOR

Maus und Elefant liegen am Strand. Sagt die Maus: „Sollen wir die Seiten wechseln? Dann hast du auch einmal etwas Schatten.“

KOPF DER WOCHE: MARIJANA SCHECHTNER, KATHOLISCHE JUGEND

Verborgene Talente aufspüren

Wenn es darum geht, junge Menschen und ihre Talente zu fördern, dann ist Marijana Schechtner in ihrem Element. Derzeit ist sie in Brüssel, um bei einer Konferenz der EU-Bischöfskommission COMECE im Europäischen Parlament über „Neue Denkansätze der Bildung“ zu sprechen.

SUSANNE HUBER

Ganz im Sinne des biblischen Gleichnisses der „anvertrauten Talente“ tritt Marijana Schechtner dafür ein, die jeweiligen Berufungen und Talente von jungen Menschen aufzuspüren, zu erkennen

MARIJANA SCHECHTNER



„Ich denke, dass Bildung nicht nur damit zu tun hat, Bücher zu ‚scannen‘. Es ist durchaus zulässig, Inhalte auch einmal zu hinterfragen und von einer anderen Perspektive aus zu sehen.“

MARIJANA SCHECHTNER

und zu fördern. „Ich denke, dass die Kirche im Hinblick darauf viele praktische Ansätze und Angebote bietet. Darum sollten Kirche und Schule näher zusammenarbeiten. Es geht nicht nur darum, die Lücken am Arbeitsmarkt zu füllen, es geht auch darum, zu fühlen, ob der Job einem auch wirklich liegt“, so die Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Katholischen Jugend Österreich.

In der Kirche Fuß fassen. Geboren und aufgewachsen ist die 29-jährige kroatische Staatsbürgerin, deren Eltern aus Medjugorje stammen, in Hannover. Glaube und Gebet sind in ihrem Leben zentrales Fundament. Als Jugendliche hat sich Marijana Schechtner in der Schule manchmal eingeschränkt gefühlt. So entstand der Gedanke, im Bildungsbereich etwas zu ändern, zu verbessern. Der Wunsch, eine Arbeit im Bereich der katholischen Kirche zu bekommen, die sich speziell auf Jugend und Bildung bezieht, ist seither stetig gereift und hat sich heuer im April erfüllt. Davor arbeitete die studierte Linguistin einige Jahre im journalistischen Bereich, u. a. als freie Redakteurin beim ZDF und als PR-Referentin im niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Nach Österreich kam Marijana Schechtner der Liebe wegen. „Ich habe meinen Mann, er ist Steirer, bei einem Skiausflug in Spital am Semmering kennengelernt. 2012 haben wir geheiratet und seither leben wir in Wien.“

ZU GUTER LETZT

Rennen um die Welt

Unlängst besuchte ich im Kino mit meiner Familie den neuen Film über sprechende Flugzeuge „planes“. Dieser Film kann als Fortsetzung der bereits legendären Serie „Cars“ betrachtet werden, die bereits von der frühen Jugend als „Ihr“ Film dingfest gemacht wurde. Auch in „planes“ geht es um ein Rennen. Was in Cars 2 das große, multikulturelle Rennen war, ist hier das Nonplusultra der Flugzeugrennen der sogenannte „Wings around the Globe“. Der jugendliche Herausforderer, Dusty, ist allerdings

ein sogenanntes Sprühflugzeug, das heißt, sein normaler Job ist es, die weiten Felder in den Vereinigten Staaten von Amerika mit Kunstdünger und/oder Insektiziden zu übersprühen. Um sich für das Rennen fit zu machen, wird er von Skipper, einem erfahrenen Marineflieger, trainiert. Es ist die lebenswürdige Verknüpfung von Maschine und Mensch, die auch diesen Animationsfilm für Kinder ab sechs Jahren sehenswert macht. Auch die 3D-Technik trägt das ihre dazu bei, dass Kinder und Erwachsene das Rennen nahezu echt miterleben können. Bleibt die Frage,

ob ein kleines Propellerflugzeug gegen die übermächtige Konkurrenz gewinnen kann. Es handelt sich bei „planes“ jedenfalls um einen gut gemachten Streifen aus dem Filmland USA, ein Film, an den sich Kinder und Eltern noch gerne zurückerinnern werden. WOLFGANG ÖLZ



Schon im „echten“ Leben spannend.



s' Kirchamüsl

Nögsch Wocha beginnt für d'Schüalr/inna und Lehrer/inna jo widr dr „Ernscht des Lebens“ nachdem se nü Wocha am Stuck frei ket hot. I dera Zit hätt i alls widr verlernt - wenn's dena oh so goht, denn goht na wenigschtens d'Arbat nia us.